Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 18. Sonnabend, den 22. Januar. 1876.

Vincentius. Sonnen-Aufg. 8 U. 2 M. Unterg. 4 U. 23 M. — Mond-Aufg. 5 U 37 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

22. Januar.

1561. * Bacon von Verulam, einer der bahnbrechen- Geister im Gebiete wissenschaftlicher Forschung, † 9. April 1621.

1621. Markgraf Georg von Brandenburg vom Kurfürsten von der Pfalz in die Reichsacht erklärt.

1676. Glänzender Sieg des Feldmarschalls Derfflinger über das schwedische Belagerungsheer vor Wolgast.

1729. * Gotthold Ephraim Lessing, Theolog, Schriftsteller und Dichter; † 15. Februar 1781.

1799. † Horace Bénédict de Saussure, berühmter französischer Naturforscher, Gründer der Geologie, * 17. Februar 1740 zu Conches bei Genf, † zu Genf als Mitglied des Rathes der Zweihundert· Schrift: „Voyage dans les Alpes". Bestieg zuerst 1787 den Montblanc.

1871. Feuersbrünste in St. Denis und in Paris. — Eine fliegende Kolonne unter Oberstlieutenant von Dobschütz zersprengt bei Beaumont an der obern Maas Mobilgarden. — Die Beschiessung von Cambray beginnt. — Die Eisenbahn-Moselbrücke zwischen Nancy und Toul von Franctireurs gesprengt,

Die cubanische Frage diesseits und jenseits des Oceans.

H. Jüngst erließ der Präsident der nordamerikanischen Republik bekanntlich ein Rundschreiben wegen Cuba's an die Mächte, welches Letztere einlud, im Verein mit der Union auf dieser Insel zu interveniren, um den dortigen Gräuelthaten der Insurrektion, im Interesse der Menschlichkeit, des Handels und namentlich des amerikanischen Handels ein Ende zu machen, sowie die Sklaverei zu beseitigen — da sowohl Spanien unfähig sei, die Ruhe und die Ordnung wiederherzustellen, als auch die Aufständischen nicht vermöchten, sich zu Herren der Insel zu machen. Dieses Rundschreiben schlug, wie man sich erinnern wird, folgende Lösung der cubanischen Frage vor: Vereinigung der spanischen Inseln Cuba und Portorico zu einem selbstständigen Staate, der nur insofern mit Spanien in Verbindung steht, als dem spanischen König die Ernennung des Generalgouverneurs obliegen soll. Herr Grant möchte sonach, wie das Rundschreiben auch versichert, Cuba nicht annektiren, aber er möchte, wie man sieht, eine Uebergangslage schaffen, welche die Vereinigung der genannten Inseln mit den Vereinigten Staaten in späterer Zeit außerordentlich erleichtern würde. An der Mitwirkung der übrigen Mächte liegt Herrn Grant wohl nicht viel, die Einladung geschah wohl nur anstandshalber und um die Ansichten der Regierungen über diese Frage zu erfahren und um dann sagen zu können: „Ja, wenn Ihr mir nicht helfen wollt, so muß ich auf eigene Faust meine Interessen wahren!" Schon läßt er die Kriegsflotte in Stand setzen und ist das südlicher gelegene Port Royal zum Kriegshafen auserwählt worden. Wir glauben jetzt nicht mehr, daß Grant daran denkt, durch Ausführung dieses beim Volke der Vereinigten Staaten überaus populären Planes seine nochmalige Wiederwahl zum Präsidenten der Republik zu bewerkstelligen. Nein, wir sind jetzt überzeugt, daß er selbst eingesehen hat, daß dies unmöglich geworden ist; und dieser überaus praktische Geist strebt nicht nach dem Unerreichbaren. Ueberdies ist er zu ehrgeizig, um sich der Blamage auszusetzen, welche ihm das Mißlingen des Versuches, sich wieder wählen zu lassen bringen würde. Wir erklären uns die Thatsache, daß er die cubanische Frage noch kurz vor Ende seiner Präsidentschaft in das Stadium der Lösuug zu führen bemüht ist, damit, daß er die Erinnerung des Volkes an seine Regierung, die bekanntlich diverse schwarze Punkte enthält, zu einer freudigen machen möchte, um ein gutes Andenken zu hinterlassen, die begangenen Fehltritte wieder gut zu machen und es zu ermöglichen, später wieder zum Präsidenten gewählt zu werden. Das und nichts Anderes ist wohl sein Zweck.

Was das Grant'sche Rundschreiben für eine Antwort von den Mächten erhalten hat, darüber hat noch gar nichts verlautet. Am Ende haben sie erwiedert, daß sie sich jetzt beim besten Willen nicht um transatlantische Dinge bekümmern könnten, da sie daheim selbst eine schwierige „cubanische" Frage zu lösen hätten. Ja, die herzegowinische Frage ist wahrhaftig eine noch viel verhängnißvollere und schwierigere Frage als jene. Auch südlich der Donau hören die Metzeleien nicht auf, auch hier ist weder die Regierung fähig, mit der Insurrektion fertig zu werden, noch ist Letztere stark genug, um selbst die Unabhängigkeit der betreffeuden Gebiete zu erzwingen. So wenig als die Insurgenten auf Cuba sind die herzegowinisch-bosnischen geneigt, sich auf etwas Anderes als auf die vollständige Unabhängigkeit ihres Landes einzulassen. Aber an der cubanischen Frage sind nur Spanien und Nordamerika interessirt, während an die herzegowinische die Interessen aller europäischen Großmächte geknüpft sind. Die meisten denkbaren Lösungsweisen sind von der Art, daß die Mächte hintereinander kommen müssen, wenn sie ersucht werden. Nur eine einzige friedliche Lösung ist denkbar, die eben darin besteht, daß die Pforte mit Hülfe und unter der Kontrole der Mächte radikale Reformen einführt, welche die Insurgenten befriedigen. Der österreichische Reichskanzler hat bekanntlich demgemäße Vorschläge gemacht, die auch durchweg von den Regierungen, mit Ausnahme der englischen, deren Antwort noch aussteht, gut geheißen worden sind. Aber wir fürchten, Andrassy hat die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Alles wird scheitern an der Bornirtheit und Dickköpfigkeit des Türkenthums. Dann tritt die herzegowinische Frage in ein neues Stadium, welches eine radikale Lösung verlangt. Der Gedanke an diesen nicht unwahrscheinlichen Fall verursacht den meisten Staatsmännern heftige Kopfschmerzen und nimmt ihnen auch den letzten Rest von Neigung sich in die cubanischen Händel zu mischen. Präsident Grant aber dürfte eben deshalb den Augenblick gut gewählt haben.

Deutscher Reichstag.

33. Plenarsitzung.
Donnrstag 20. Januar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Die Staatsminister Dr. Leonhart, Dr. Delbrück, Director des Reichs-Justizamts v. Amsberg u. A.

Der Abg. Gerhard (Kulm) zeigt in einem Schreiben an, daß er zum Kreisgerichtsrath ernannnt sei und stellt anheim, einen Beschluß des Hauses darüber herbeizuführen, ob dadurch sein Mandat erloschen sei. Das Schreiben geht an die Geschäftsordnungskommission.

Tagesordnung.

I. Abstimmung über den Antrag der Geschäftsordnungkommission bezüglich der strafrechtlichen Verfolgung des Redacteurs Seidl in München.

Das Haus beschließt dem Antrag der Kommission gemäß, die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung nicht zu ertheilen.

II. Erste und zweite Berathung, des Gesetzentwurfs betreffend die weitere geschäftliche Behandlung der Entwürfe eines Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Strafprozeßordnung und einer Civilprozeßordnung.

Durch den Gesetzentwurf wird die Kommission ermächtigt, ihre Verhandlungen nach dem Schlusse der gegenwärtinen Reichstagssession bis zum Beginn der nächsten ordentlichen Session derselben fortzusetzen. Jedem Mitgliede der Kommission wird wiederum für den eben bezeichneten Zeitraum freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen und ein Betrag von 2400 Mk aus der Reichskasse gewährt.

Abg. Dr. Beseler will sich zwar nicht gegen die Verlängerung des Mandats erklären, glaubt aber darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die bisherigen Arbeiten der Kommission zu ernsten Befürchtungen für unser deutsches Recht Veranlassung gegeben.

Abg. Dr. Windthorst ist der Ansicht, daß das vorliegende Gesetz nicht den Zweck habe, der Kommission ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum auszusprechen. Er seinerseits habe sich sorgfältig bemüht, dem Gange der Kommissionsverhandlungen zu folgen und er müsse sagen, daß die Kommission mit großem Ernst gearbeitet und dafür einen hohen Grad von Anerkennung verdient.

Abg. Dr. Lasker glaubt, daß die Besorgnisse des Abg. Beseler größtentheils den unvollkommenen Mittheilungen, die über die Verhandlungen der Kommission in die Oeffentlichkeit gedrungen, ihren Ursprung verdanken. Derselbe habe die Civilprozeßordnung als die Perle der drei großen Gesetze bezeichnet. Nun beruhe aber die Seele des ganzen Civilprozesses auf der Mündlichkeit und wisse er nicht, was die Kommission in dieser Beziehung mit dem Lob oder Tadel des Hrn. Beseler zu thun habe, da die Kommission den Entwurf in diesem Punkte weder gemildert noch verschärft hat. Derselbe hätte

Die Schäferhütte.

Aus den Momoiren eines australischen geheimen Polizisten.

(Fortsetzung)

Das machte mir jedoch wenig Sorgen; ich wußte, daß mein knochiges altes Pferd jeden Zoll der Straße kannte, außerdem hatte ich solche Mittheilung erhalten, daß ich kaum im Stande war, die Schäferhütte zu verfehlen, und das eigenthümliche Unternehmen, in welchem ich mich befand, machte mir nur die Finsterniß um so willkommener.

In dieser Weise hatte ich ungefähr drei Meilen zurückgelegt, meinem Pferde die Zügel lassend und seinem Instinkt vertrauend den Weg nicht zu verlassen, als plötzlich eine grelle Stimme mich mit den Worten anrief:

„Arrah, your honor! (Heda! Euer Ehren.) Wollt Ihr nicht einem, alten Weibe eine Hülfe bis zur Bell at Bundara (Glocke zu Bundara. Name des Gasthauses von Bundara.) geben und vielen Dank haben für die Mühe?

Dies wurde im breitesten irländischen Dialekt gesprochen. Unwillkürlich hielt ich bei dieser Begrüßung mein Pferd an, und zu gleicher Zeit brach das Mondlicht durch eine Spalte der dicken Wolken, und ich erblickte nahe zur Seite der Straße eine hagere, alte Hexe von einigen siebzig Jahren. Ihr Anzug bestand aus einem Bündel Lumpen, außerordentlich schmutzig, verdeckt zum Theil durch einen darüber geworfenen alten Plaid, während unter einer großen Nachthaube, die wohl weiß gewesen sein mochte, jetzt aber von diesem früheren Zustande nichts mehr aufzuweisen hatte, ein oder zwei Stränge grauen Haares hervor quollen und im Winde spielten, — mit kurzen Woeten: die ganze Erscheinung dieses alten fremden Weibes war der einer der alten Hexen in Makbeth so ähnlich, daß eine unangenehmere Begleitung für eine einsame Nachtfuhre wohl kaum gedacht werden konnte.

Was thut Ihr wohl noch hier in so später Nachtstunde, mein Frauchen? fragte ich.

„Och, faith, your honor! Wohl mögt Ihr das fragen! Und sicher genug, daß es der Markt war, der mich den ganzen Tag beschäftigte, und später trank ich 'en Becher Thee mit 'ner Nachbarin und die Nacht überfiel uns beim Schwatzen über alte Zeiten.

Und warum bliebt Ihr denn nicht die Nacht über bei Eurer Freundin? Das würde gescheidter gewesen sein, als diese einsame Straße noch zu solcher Stunde entlang zu trampeln.

„Och! Das würde meinen Alten wild machen, your worship, weil er aufbleibt bis ich komme. S' ist 'ne gute Tracht Prügel, die ich jetzt schon zu erwarten habe! antwortete sie mit einer gellenden Stimme.

Nicht wünschend, länger aufgehalten zu werden und halb ihrer Erzählung glaubend, erlaubte ich dem alten Weibe aufzusteigen, welches sie mit einer Gelenkigkeit that, die ich ihren Jahren nicht mehr zugetraut hätte, und unsere Reise ging nun weiter.

Für eine Meile oder so verhielt sich meine Begleiterin schweigend, während ich selbst zu viel mit meinen eigenen Gedanken zu thun hatte, um ein Gespräch zu eröffnen. Nachdem jedoch die zwei oder drei hölzernen Gebäude, welche dazumal den Ort Flemmigton ausmachten, passirt waren, und die Lichter, welche aus den Fenstern der kleinen Schänke, bekannt als „Half-way-house" (Halb-Weg-Haus) schimmerten, nur noch wie ferne Sterne blinkten, fand plötzlich meine Reisegefährtin ihre Zunge wieder und schnatterte mit solcher Beweglichkeit, daß ich zweifelhaft wurde, ob sie verrückt sei oder einen Tropfen zu viel habe.

In dieser Weise ging es einige Meilen, und ich begann eben zu wünschen, sie nach einem Platze versetzt zu wissen, der mindestens nicht näher sei, als Jericho, als der Mond plötzlich mit einer solchen Klarheit hervorbrach, die mir für's Erste die Augen blendete, dann aber die lange schnurgrade Straßen vor mir, mit dem dunklen Gebüsch an beiden Seiten, für Meilen enthüllte, als sei es am hellen Mittag. (Die Luft Australiens ist von unbeschreiblicher Klarheit, daher auch der Mond viel heller. Oft habe ich in mondloser Nacht meinen Schatten neben mir wandeln sehen, nur durch das Licht des Abendsternes hervorgebracht.) Die gespensterhaft weiße Rinde und das dunkle Laub der Eucalypten (Gummibäume) glitzerten unter den hellen Strahlen des Mondes, aber auch nicht ein lebendiges Wesen war rings herum zu erblicken.

Es war in diesem Momente, daß ich bei einer Bewegung, um nachzusehen ob ein Säckchen, welches Handschellen und andere nützliche Werkzeuge meiner Profession enthielt, nicht etwa aus dem Gig gefallen sei, plötzlich einen sonderbaren Gegenstand gewahrte, der aus einer Tasche meiner Gefährtin hervorragte. Konnte es möglich sein? — Ich blickte zum zweiten male. Ja! es war der stahlbeschlagene Griff einer Pistole — ein leibhaftiger Colts Revolver! —

Ich erkannte ihn im Augenblick an der Form und konntr mich kaum bemeistern, einen Laut der Ueberraschung auszustoßen. Aber ich schwieg dennoch!

Ich warf einen Blick in das Gesicht seines Eigenthümers und konnte nun im klaren Mondlicht erkennen, daß die tiefen Runzeln der Backen geschickt mit gebranntem Kork aufgetragen, und die losen Stränge des grauen Haares das Blendwerk einer Perrücke waren.

Es war klar: ich war in eine Falle gerathen! —

Meine eigene Waffen hatte ich in der Brusttasche meines zugeknöpften Rockes. — Wollte ich die Zügel oder die Peitsche fallen lassen, so würde dies Verdacht bei dem Bushranger (Straßenräuber, Buschräuber, (denn ich bezweifelte keineswegs mehr diese Eigenschaft meiner Gefährtin) erweckt und ich, ehe ich noch meine eigene Waffen bereit haben konnte, eine Kugel durch meinen Kopf gehabt haben. Trotzdem, daß die Konversation mit der kreischenden Stimme eines alten Weibed noch fortgeführt wurde, bemerkte ich doch auch, daß ein vorsichtiger Ueberblick der Umgegend genommen wurde, und daß eine Hand die Tasche suchte und unter dem zerrissenen Plaid den Griff des Revolvers faßte.

Was Kraft nicht vollbringt, muß die List ersetzen! ist ein alter Grundsatz in meiner Profession, und so rief ich plötzlich umwendend: ich fürchte, mein Pferd hat einen Stein zwischen einem seiner Eisen, Mutter. Ihr fürchtet Euch doch nicht, eine Minute die Zügel zu halten, damit ich herunterspringen und nachsehen kann? Wollt Ihr?

Die sorglose und zugleich ermuthigende Weise, in welcher ich sprach, ließ meinen Gefährten seine Wachsamkeit vergessen. Ich hielt an und reichte ihm Peitsche und Zügel. Dann aufstehend, als wollte ich absteigen, riß ich plötzlich den Revolver aus seiner Tasche und richtete ihn auf seinen Kopf, ausrufend:

Ihr seid mein Gefangener! Rührt Hand oder Fuß und ich blase Euch das Gehirn aus!

Faith! Herr Policeier! Ihr seid's diesmal, der Beste von uns Beiden! erwiderte eine weniger weibliche Stimme. Aber arretiren könnt Ihr mich doch nicht, Ihr habt keine Beweise, daß ich Uebles wollte.

Ich werde für meine Handlungen einstehen, mein Junge! Jetzt versteht mich recht: gehorcht mir Wort für Wort, und keine Hinterlist. Mein Finger liegt am Drücker, bedenkt das!

Al right, your honor! antwortete der Schurke, vollkommen überzeugt.

Auf dem Sitze hier seht Ihr ein Säckchen. — Laßt die Zügel los, das Pferd läuft nicht davon. Steckt die Peitsche in den Halter! — Gut! Nun denn, der Sack ist offen, was seht Ihr darin?

Bracelets your honor (Armspangen spott-

also seinen Tadel gegen die Regierung richten müssen. Es werde besser sein, die Kommission ruhig fortarbeiten zu lassen und die ohnehin schwierigen Arbeiten derselben nicht noch schwieriger und peinlicher zu machen.

Bundesbevollmächtigter, Justizminister Dr. Leonhardt legt zunächst Verwahrung gegen eine Außerung des Abg. Windthorst ein, als ob in Preußen die Staatsanwaltschaft von der Regierung gemißbraucht worden sei (Rufe im Centrum: Oho!). Er sei sich vollkommen bewußt, in dieser Beziehung nichts gethan zu haben. Was die Arbeiten der Commission anlange, so zieme es ihnen allerdings nicht, ein Urtheil über dieselben abzugeben, ebenso wenig darüber, ob die Methode, die die Kommission eingeschlagen, die richtige sei oder nicht, das müsse er aber aussprechen, daß dieselbe mit großem Eifer gearbeitet hat. Was die Strafprozeßordnung anlange, so werde es allerdings einer großen Resignation bedürfen, um den Entwurf ins Leben zu führen. Was dagegen das Gerichtsverfassungsgesetz betrifft, so hoffe er, Redner, daß es möglich sein werde, ein Verständniß herbeizuführen, doch sei in diesem Augenblicke noch nicht zu übersehen, ob die großen Schwierigkeiten, die dem jetzt noch entgegenstehen, zu überwinden sein werden. Wenn der Abg Beseler die Beseitigung der Handelsgerichte beklagt, so sei er allerdings auch der Meinung, daß die Beibehaltung derselben namentlich aus politischen Gründen wohl wünschenswerth wäre, indessen seien die gegen die Handelsgerichte geltend gemachten juristischen Bedenken an und für sich immerhin von schwerwiegender Bedeutung. Der Minister geht sodann noch auf einige Bemerkungen der Vorredner ausführlich ein und bittet zum Schluß der Vorlage zuzustimmen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen u. der Gesetzentwurf mit großer Majorität angenommen.

II. Zweite Berathung der der XII. Kommission zur Vorberathung überwiesenen Paragraphen des Gesetzentwurfs betreffend einige Abänderungen der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs.

Referent ist der Abg. Dr. v. Schwarze.

§. 64 welcher die Zurücknahme des Strafantrages nur in den gesetzlich vorgesehenen Fällen und nur bis zur Verkündung eines auf Strafe lautenden Urtheils zuläßt, wird in der Fassung der Reg. Vorlage genehmigt.

§. 102 bestimmt: „Ein Deutscher, welcher im Inlande oder Auslande, oder ein Ausländer, welcher während seines Aufenthalts im Inlande gegen einen nicht zum Deutschen Reiche gehörenden Staat oder dessen Landesherrn eine Handlung vornimmt, die, wenn er sie gegen einen Bundesstaat oder einen Bundesfürsten begangen hätte, mit Festungshaft von einem bis zu zehn Jahren oder wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Festungshaft nicht unter sechs Monaten, in den Fällen der §§ 85 und 86 mit Festungshaft von einem Monat bestraft."

Die Kommission hat diesem Paragraphen folgende Zusätze gegeben: 1) (sofern in dem andern Staate nach veröffentlichten Staatsverträgen oder Gesetzen dem deutschen Reiche die Gegenseitigkeit verbürgt ist.) — 2) Die Verfolgung tritt nur auf Antrag der auswärtigen Regierung ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zuläßig

Es liegen hierzu Amendements von den Abgg. Bancks und Thilo vor. Ersterer will das bestehende Recht unverändert beibehalten wissen, letzterer dagegen die Verfolgung nur mit Zustimmung des Auswärtigen Amts eintreten lassen. — Der Vertreter des Auswärtigen Amts, Geh. Rath Wilken entwickelt aus politischen Gründen die Nothwendigkeit einer Verschärfung der Strafbestimmungen, namentlich unter Hinweis auf die bekannten Vorgänge in Spanien. Technisch sei der Begriff der Gegenseitigkeit gar nicht festzustellen Bisher habe der bezügliche Paragraph als für die Praxis durchaus unanwendbar, lediglich auf dem Papier gestanden. Redner erklärt sich für Verwerfung der Kommissionsvorschläge und Annahme der Reg. Vorlage. Nach längerer Diskussion wird schließlich bei der Abstimmung der Antrag Banks auf Reziprozität mit großer Majorität (dagegen nur die Conservativen u. der Abg. Klöppel) angenommen, ebenso der Kommissionsvorschlag: „Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein." — Der Antrag Thilo bezüglich der Ermächtigung des Auswärtigen Amts zur Verfolgung wird mit Majorität abgelehnt und im Uebrigen § 102 genehmigt.

§ 103 (Beleidigung eines fremden Regenten) wird ebenfalls mit dem Zusatz der Reziprozität und der Strafminderung, daß das Strafminimum von Einem Monat auf eine Woche herabgesetzt wird, angenommen.

Die §§ 104, 176, 177, 178, 194, 223 und 223 a. werden nach kurzer Debatte nach den Beschlüssen der Kommisnon genehmigt und dann die Sitzung auf morgen 1 Uhr vertagt. T. O. Fortsetzung der Strafgesetznovelle.

(Schluß 4½ Uhr.)

Deutschland.

Berlin, den 10. Januar. Mit dem Uebergange der Eisenbahnen auf das Reich scheint es besonders der nationalliberalen Partei bitterer Ernst zu sein. Es wird nun von dort über Aeußerungen und Schritte Mittheilung gemacht, nach welchen den Nationalliberalen selbst Herr Camphausen um diesen Preis nicht zu theuer ist. Sonderbarer Weise verlautet nämlich, daß im Preußischen Staats-Ministerium gerade Herr Camphausen als Gegner des Projekts aufgetreten sei, aus welchen Motiven, haben wir bis dahin noch nicht ermittlen können. Wahrscheinlich handelt es sich dabei besonders um die Modalitäten, bei denen allerdings dem Finanz-Ministerium die schwerste und verantwortlichste Rolle zufallen würde.

— Dem Abgeordnetenhause ist von dem Finanzminister der Recheuschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Consolidation Preußischer Staatsanleihen zugegangen, dem wir folgende Mittheilungen entnehmen: Nach dem Rechenschaftsbericht von October 1874 belief sich der Betrag der zu consolidirenden 4prozentigen Anleihe auf 112,647,600 ℳ. Derselbe ist unverändert geblieben, da eine Consolidation seitdem nicht stattgefunden hat; eben so wenig hat sich der gezahlte Prämienbetrag von 2,073,324 ℳ 28 ₰. geändert. Zu den Schuldverschreibungen der consolidirten Anleihe von 451,009,350 ℳ treten nach dem Etat für 1876 294,400 ℳ mit Zinsen vom 1. April 1876 ab, für an diesem Tage muthmaßlich zu tilgende Anleihe von 1850., so daß sich die consolidirte Anleihe demnach auf 451,303,750 ℳ belaufen wird und mit diesem Betrage in dem Etat für 1876 aufgenommen ist. Von den zur Consolidirung eingegangen Schuldverschreibungen der 4prozentigen Anlethen waren nach dem vorigen Bericht 24,345,900 ℳ im Bestande, von den 6,072,000 ℳ fernerweit zur Tilgung verwendet sind.

— Seitens des Kriegsministers sind die betreffenden Behörden angewiesen, mit Bezug auf die Bestimmung des § 30 der deutschen Wehrordnung darauf aufmerksam zu machen, daß die erfolgte Verheirathung eines Militairpflichtigen niemals eine Berücksichtigung bei der Aushebung begründen kann. Ebensowenig können aus irgend welchen durch die Verheirathung herbeigeführten Umständen, Reklamationsgründe entnommen werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach § 79 der Wehrordnung Rekruten ohne den Consens des Landwehrbezirks-Commandeurs nicht getraut werden dürfen, und daß Militairpflichtige, welche sich verheirathen oder ansässig machen wollen, bevor sie ihrer Militairpflicht im stehenden Heere genügt haben, oder ausdrücklich davon befreit worden sind, von den betreffenden Beamten bei Nachsuchung des Aufgebots etc. auf die vorbezogenen Bestimmungen aufmerksam zu machen sind. Da nach den gemachten Erfahrungen Militairpflichtige, welche trotz dieser Verhaltungen sich dennoch verheirathet haben. nach ihrer Einstellung in den meisten Fällen den gemachten Verhalt in Abrede stellen, so ist Anordnung getroffen, daß künftig Seitens der Civilstandsbeamten in jedem einzelnen Falle eine Verhandlung über die geschehenen Verwarnungen aufgenommen wird.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 18. Januar. Vom Herrenhause ist heute das Klostergesetz in 3. Lesung, jedoch mit mehrfachen Amendements, die schwerlich zu seiner Verbesserung gereichen dürften, angenommen. Den Mitgliedern des Herrenhauses ist jetzt die Regulirung mit Ungarn in Betreff der Zölle p. p. eine wichtige und in Conferenzen mehrfach schon behandelte Frage geworden. Weiteren Zugeständnisse ist man, wie allgemein verlautet, unzugänglich.

— Durch eine der „Presse" aus Madrid zugegangene Depesche, wird mitgetheilt, daß zwischen Madrid und Washington keinerlei Unterhandlungen schweben, daß die spanische Note vom 15. November noch unbeantwortet sei und die amerikanische Cirkularnote an die Mächte in Madrid nicht offiziell mitgetheilt worden ist.

Pest, 19. Januar. Der Finanzminister hat heute den Delegirten des Verwaltungsrathes der ungarischen Ostbahngesellschaft gegenüber als Kaufpreis für die Ostbahn 10 Millionen Gulden zu 5 Proz. in Gold verzinsliche ungarische Staatsobligationen zugestanden, aber keine steuerfreie Verzinsung bewilligt und dieses Angebot als Ultimatum der Regierung bezeichnet. Der Verwaltungsrath hat danach diese Proposition genehmigt und soll morgen die Unterzeichnung des Kaufbertrages stattfinden.

Frankreich. Paris. Während die Regierungsorgane sich durchaus zufriedenstellend über den Ausfall der Delegirtenwahlen (die von den Munizipalitäten gewählten Delegirten sind die Wähler für die vom Lande direct zu wählenden Mitglieder des neuen Senats) aussprechen, rechnen sich die Republikaner ihren Sieg dabei ebenfalls heraus.

— Herr Lemoinne hat im „Journal de Debats" einen umfassenden Artikel über die türkische Frage erlassen und kommt dabei zu dem Schlusse, daß Frankreich lange genug Politik nach französischer Art d. h. für Andere getrieben und nun lernen müsse sie nach englischer Art, d. i. für Frankreich selbst zu treiben.

19. Januar. Der Deputirte Picard hat den Minister des Innern, Buffet, davon benachrichtigt, daß er morgen in der Sitzung der Permanenzkommission eine Interpellation über das Cirkular, betreffend die Ausführung des Preßgesetzes einbringen werde.

— Der Exkönig von Hannover mit seiner Familie ist in bestem Wohlsein wieder hier eingetroffen.

Großbritannien. London, 19. Januar. Die „Times" äußert sich in Betreff der Stellung der englischen Regierung zu der Andrassy'schen Note, wie „W. T. B." aus London meldet, dahin, daß es recht sei, die Grenzen zu bestimmen, bis zu welchen die Regierung dem Andrassy'schen Reformprojekte ihre generelle Unterstützung werde zu Theil lassen werden. Einmal müßten alle Vorschläge darauf abzielen, die Reformen aufrichtig zu sichern, andererseits dürfe kein Bestandtheil vom gegenwärtigen Gebiete des türkischen Reichs von einem fremden Staate annektirt werden. In der Note des Grafen Andrassy seien implicite diese beiden prinzipiellen Gesichtspunkte zum Ausdruck gebracht. Was Oesterreich-Ungarn anbetreffe, hebt die „Times" weiter hervor, so habe man keinen Grund, demselben einen Ehrgeiz unterzuschreiben, der mit jenen beiden Prinzipien unverträglich wäre.

— Nach einer der Admiralität zugegangenen amtlichen Meldung aus Singapore von gestern hat die Expedition gegen die Malaien in Perak zu einem vollständigen Erfolge geführt.

Rußland. Warschau, 16 Jan. Großes Aufsehen erregt unter der polnischen Bevölkerung die am Neujahrstage erfolgte Verhaftung des Professors Jackowski am Klerikal-Seminar in Sandomir und seine Ueberführung in die hiesige Citadelle zur kriegsgerichtlichen Untersuchung. Veranlassung zu dieser strengen Maßregel hat die staatsfeindliche ultramontane Haltung des Verhafteten gegeben, der sich trotz dem Verbote der Regierung nicht scheute, seinen Schülern und selbst der Domgemeinde Vorträge über die neuen vatikanischen Dogmen zu halten. Er war deshalb schon seit drei Monaten unter Entziehung eines Theiles seines Gehaltes vom Amt suspendirt und da er dessenungeachtet fortfuhr, mit zelotischem Eifer für den staatsfeindlichen Vatikanismus zu wirken, so erfolgte seine Verhaftung und Abführung in dem Augenblicke, als er nach Beendigung der Messe eben aus der Kirche heraustrat. — Der herrschende Geldmangel macht sich auch im Königreich Polen und zwar namentlich den Gutsbesitzern immer mehr fühlbar. Die letzteren hatten in ihrer Gelddnoth von der projektirten Hypothekenbank Rettung gehofft; die Bank ist aber von der Regierung nicht genehmigt worden und die Folge ist, daß zahlreiche Güter zum nothwendigen öffentlichen Verkauf gestellt wurden. Die Käufer sind in der Regel Juden. So sind in letzter Zeit im Gouvernement Kalisch allein 11 Güter in jüdischen Besitz übergegangen. (Ostf. Z.)

Türkei. Von den letzten Nachrichten, denen es nicht an Widersprüchen mangelt, scheint doch das Eine fest zu stehen, daß die letzten Kämpfe mehr für die Türken als die Insurgenten von Erfolg gewesen seien. Die Verluste der Letzteren und namentlich der zahlreich mitkämpfenden Montenegriner sind so empfindliche gewesen, daß allgemeine Niedergeschlagenheit mindestens eine längere Pause für ernstliche Treffen zwischen den Gegnern herbeigeführt hat. Die Nachricht, daß neuerdings 2000 Mann die Straße nach Trebinje besetzt hätten um die

---

weise für Handschellen) und verfluchet mögen sie sein!

Schlüssel im Schloß!

Yes, your honor!

Dann legt sie an!

Der Mann zögerte.

Legt sie an oder ich feuere!

Diesmal folgte der Kerl.

Nun haltet Eure Hände, so daß ich die Handschellen mit meiner linken Hand schließen kann!

Auch dies that er!

Den Lauf des Revolvers gerade auf seine Stirn haltend und meine Augen nicht von ihm wendend, denn er blickte unheilbrütend, schloß ich seine Armspangen mit meiner linken Hand und steckte den Schlüssel in meine Westentasche. Dann nahm ich einen festen Strick aus dem Sacke, legte meinen Revolver auf den Sitz und band ihm Arme und Beine.

Nun, mein gutes, altes Frauchen, sagte ich, nachdem es beendet, das nächste Mal, daß Ihr wieder zu Markte geht, verspätet Euch nicht mit Eurem Nachhausegehen. Diesmal will ich Euch vor den Prügeln des alten Mannes schützen, aber ich werde nicht immer im Stande sein, dies zu thun.

Verflucht mögt Ihr sein, Ihr händelsuchender Narr, war seine Antwort. Das nächste Mal mag das Spiel in meiner Hand sein; wenn so, dann paßt auf, mein Herzchen.

Ich gab ihm keine Antwort darauf, sondern ergriff eben die Zügel wieder — denn das Abenteuer hatte mich aufgehalten und ich kam gewiß zu spät nach der Schäferhütte — als sich mein Pferd, vor einem Schaf erschreckend, welches sich plötzlich zwischen dem Gesträuch zeigte, herumwarf und ehe ich es noch zügeln konnte, die Straße bereits verlassen hatte und im tollen Galopp mit uns über die Ebene jagte. Es war ein Glück, daß die Bäume hier nicht sehr dick standen, oder der Gig würde dagegen gerannt sein — ein Umstand, der mir nichts weniger als angenehm erschien. So wie es zufällig war, ging es noch. Der Rasen war noch fast so eben wie eine Kegelbahn, und die Rinde der vereinzelt stehenden Bäumen so weiß, daß das geängstigte Pferd sie von selbst vermied. Die einzigen üblen Folgen des „Durchgehens" bestand nur darin, daß zur Zeit, als ich die Zügel wieder fest in den Händen hatte, wir weit weg von der Heerstraße waren, mit der Unwahrscheinlichkeit sie wieder zu zu finden.

Diese Unwahrscheinlichkeit gestaltete sich bald zur Unmöglichkeit, da der Mond sich wieder verbarg.

Der Himmel nahm wieder sein bleiernes Gewand an, jeden Augenblick wurde die Finsterniß dicker.

Es schien mir jetz nöthig, den Gig zu verlassen, da ich ihn nicht mehr für sicher und kaum sehen konnte, wohin ich das Pferd leitete. Ich machte daher meines Gefangenen Arme frei und nöthigte ihn mit vorgehaltenem Revolver das Pferd abzuzäumen — eine Operation, welche seine zusammengeketteten Hände zwar schwer, aber nicht unmöglich machten. Dann band ich seine Arme wieder fest und befreite seine Beine, bestieg trotz meines bösen Beines das Pferd, richtete seinen Kopf, — ich wußte selbst nicht wohin, und gebot meinem Gefangenen vorauszugehen, nachdem ich ihm die erfreuliche Versicherung gegeben, daß wenn er stehen bliebe, oder sich umsehe, er eine Kugel durch den Kopf erhalte.

Nachdem wir ungefähr länger als eine Stunde in dieser Weise zusammengereist waren — ob in einem Cirkel oder in einer geraden Linie, konnte ich nicht ausfinden — erblickte ich endlich zu meiner großen Freude ein Licht, und als wir näher kamen, entdeckte ich, daß es aus einem Fenster eines langen, hölzernen Gebäudes schien. Das tiefe Geknurr von Hunden begrüßte unsere Ankunft und, als gehorsam meinem Befehle, der Bushranger an das geschlossene Thor klopfte, rief eine ärgerliche Stimme von Innen:

Marsch, wer Ihr immer seid! Ihr bekommt hier kein Nachtlager! Die hier schlafen wollen, bezahlen es theuer. Fort!

Ich war ärgerlich über diesen unhöflichen Empfang und war eben im Begriff, an das Thor heranzureiten, und Verhandlungen durch das Schlüsselloch zu beginnen, als mein Gefährte, mit einem heftigen Fußtritte gegen die Thür, und völlig frei von seinem früheren Dialekte, ausrief:

Kommt, gute Leute! Ihr habt nicht das Herz, zwei armen Wanderern, die sich im Busche verirrt haben, eine Rast unter Eurem Dache u. ein Stück Brod abzuschlagen!

Er hatte kaum gesprochen, als sich die Thür öffnete und ein Mann mit rauher Stimme antwortete:

Well! Ich frage nichts darnach, ob ich es thu, wenn ich nur weiß, was es geschlagen hat. Ich dachte, Ihr wäret vielleicht nur Herumtreiber!

Als jedoch seine Augen auf den weiblichen Anzug und die gefesselten Hände meines Gefährten fielen, wandte er sich bestürzt ab, und um ihn wieder zu beruhigen, ritt ich heran und sagte:

Ich bin ein Offizier der Polizei! Dies ist mein Gefangener. Wir haben in der Finsterniß den Weg verloren und können also diese Nacht Melbourne nicht mehr erreichen. Aber ich will Eure Gastfreundschaft nicht mißbrauchen; wenn Ihr uns wollt Schutz und Speise geben, so will ich Euch für Beides gut bezahlen.

Als ich gesprochen, richtete der Mann einen prüfenden Blick auf uns und sagte dann:

Vernünftig gesprochen, Herr Polizeier! Ich bin selber ein ehrlicher Kerl, drum nenne ich Euch willkommen. Treibt diesen Lump herein, während ich Euer Pferd in den Stall bringe.

Ich war durchaus nicht unwillig, endlich absitzen zu können, denn ich fühlte Schmerzen in meinem Beine. Das Pferd überließ ich dem Herrn des Hauses, da er mir ein ehrlicher Mann zu sein schien und außerdem die Mähre nicht des Stehlens werth war. Zudem konnte ich nicht ein Auge nach ihr und ein's nach meinem Gefangenen richten, welchem ich nun in das Haus nachfolgte.

Der erste Gegenstand, welcher mir, als ich den inneren Raum betrat, in die Augen fiel, war eine amerikanische Wanduhr. Sie zeigte auf elf! Dies war ja eben die bestimmte Zeit, um „Dick the devil" in des Schäfers Hütte abzufassen, und ein Seufzer entfloh mir, als ich an die tausend Pfund Belohnung dachte und an die Art und Weise, wie dieselben durch meine Finger geschlüpft waren. Reue hierüber war jedoch unnütz. Die Hütte mochte Meilen entfernt sein und ich konnte nicht einmal die Himmelsgegend errathen, in welcher sie wohl liegen mochte. Ich habe doch einen Vogel in der Hand dachte ich, und will ein wachsames Auge auf das alte Weib haben.

Meine Gedanken wurden unterbrochen durch den Eintritt meines Wirthes, begleitet von zwei jungen Männern von resp. fünfundzwanzig und zwanzig Jahren, welche der Erstere mir als seine Söhne vorstellte. Beides waren stark gebaute junge Leute, doch keiner von ihnen konnte sich mit dem Herkulesbau des Vaters messen, der beim Scheine des flackernden Feuers, welches mir erlaubte, seine Züge zu erkennen und zugleich das Innere des Raumes näher zu betrachten, mir wie ein perfecter Simson erschien.

Der Mann nahm meine Aufmerksamkeit zuerst in Anspruch. Er trug die gewöhnliche Kleidung eines Schäfers oder niedern Landmannes und mochte ungefähr fünfundvierzig Jahre zählen, denn sein kurzgeschnittenes Haar zeigte hier und da Spuren von Grau. Aber jedenfalls war er nicht älter. Gut sechs Fuß hoch, mit breiter Brust und starkem Bau in Proportion, erschien er in der That als eine Figur von starken Muskeln und großer Kraft. Seine Züge waren offen und angenehm, außer in vollkommener Ruhe. Dann, nur dann erschien ein Zug halb Hohn und halb Groll darin, welcher aber mehr wie ein Naturfehler als das Ergebniß seines Charakters erschien. (Schluß folgt.)

türkische Verproviantirung zu hindern, ist bestimmt in Zweifel gestellt; die Montenegriner sind zu sehr von Trauer erfüllt, da jedes Dorf bei ihnen Angehörige verloren hat.

— Der „Polit. Corresp." wird vom 7. aus Konstantinopel berichtet: Morgen beginnt das Kurbrn-Beiram-Fest. Bei ähnlichen großen Festen pflegt man gewöhnlich einen Theil der restirenden Gehälter auszubezahlen. Nur theilweise blieb man diesmal dieser Sitte treu. Die Mannschaft und die subalternen Offiziere erhielten eine einmonatliche Löhnung auf die Hand. Weniger glücklich waren die Offiziere vom Major aufwärts. Obwohl dieselben den rückständigen Gehalt für neun Monate zu fordern haben, gingen sie gleichwohl ganz leer aus. Es ist begreiflich, daß die Stimmung des Offiziercorps dieserhalb keine gehobene ist. Nach dem Feste beabsichtigt, wie verlautet, der Großvezir selbst einige Provinzen zu besuchen, um den Chefs der Verwaltung die nöthigen Instruktionen zur Anwendung der Reformmaßregeln zu ertheilen und durch die Umstände gebotene weitere Reformen durchzuführen.

Preußischer Provinziallandtag.

11. Sitzung vom 17. Januar.
(Schluß.)

Herr Referent Abg. Rickert fragt zunächst an, ob Abänderungsanträge eingegangen sind, worauf der Hr. Vorsitzende constatirt, daß ihm deren 5 zugestellt seien, und zwar von den Herren 1. Dolle, 2. Wehr-Kensau, 3. Ebhardt, 4. Hoppe, 5. Dirichlet. Der Hr. Abg Rickert motivirt den Antrag ad I. mit der Nothwendigkeit, die betr. Organe in den Stand zu setzen, die laufenden Bauten fortsetzen zu können. Die Höhe der beantragten Summe von 1700000 Mk motivirt er durch eine längere Zusammenstellung von Einnahme- und Ausgabeposten. Die Verpflichtungen des Staats in Betreff der Chausseebauten, Prämienzahlung ꝛc. seien von dem Staat auf die Provinz übergegangen. Hr. Referent constatirt aus den stenographischen Berichten, daß dort in der Commission, sowie auch von dem Hrn. Handelsminister die Ansicht ausgesprochen sei, die Versprechungen des Staates seien jetzt für die Provinz nicht so unbedingt bindend, daß nun auch die Provinz die betr. Bauten in derselben Zeitfolge ausführen lassen müsse, in welcher die Versprechungen des Staats erfolgt wären. In Betreff der ergangenen Versprechungen sei zu constatiren, daß von den 9654000 Mk auf die Reg.-Bez. Königsberg u. Gumbinnen über 8 Millionen und auf die anderen Bezirke nur etwa 1½ Million n kämen. Der Hr. Redner wendet sich gegen den Hrn. Reg.-Commissar, welcher die Vertheilung nach Regierungsbezirken für unzulässig hält. Ueber die Grundsätze der Vertheilung müsse eine Einigung stattfinden. Jedenfalls empfiehlt es sich, das Bedürfniß durch eine Anleihe zu befriedigen; man könne dann das zu projectirende Netz, wenn dessen Ausführung sonst 30 Jahre erforderte, in vielleicht 5 Jahren beendigen und die statistisch nachgewiesene Hebung des Wohlstandes in der Provinz seit Erbauung der Ostbahn spreche genügend für die ungeheure Wichtigkeit verbesserter Communication. Hr. Ober-Präs. v. Horn wendet sich gegen zwei Bemerkungen des Hrn. Vorredners, indem er zunächst wiederholt, daß eine Vertheilung nach Regierungsbezirken ihm nicht angänglich scheine und dann hinzufügt, daß die Versprechungen des Staats unbedingt bindend sein müssen. Der Abg. Dirichlet wendet sich sodann gegen den Schlußsatz zu Nro. V. der Ausschuß-Anträge „und motivirt seinen Antrag, daß der Landt. zunächst die in Angriff genommenen Staatschausseen ꝛc. zu übernehmen habe, die übrigen Mittel aber nach Maßgabe des § 2 der Pr.-O. zu vertheilen seien. Abg. v. Winter erklärt, da der Hr. Ober-Präsident v. Horn den Saal verlassen hat, den Vorwurf desselben über particularistische Bestrebungen zu gelegnerer Zeit erwidern zu wollen. Die Spaltungen, deren der Hr. Reg.-Comm. gedacht, liegen in der Größe der Provinz und der daraus herrührenden Verschiedenheit der Interessen. Bei dieser Verschiedenheit sei Selbstverwaltung unmöglich; solche ließe sich nur in kleineren Bezirken ausführen und daher sei die Theilung eine unbedingte Nothwendigkeit. Man habe in den Commissionen von einem großartigen Provinzialstandpunkt gesprochen. Solche Phrasen machen auf den Redner und seine Freunde keinen Eindruck. (Lautes Murren, Glocke des Präsidenten.) Der Hr. Vorsitzende erklärt den Vorredner in Schutz nehmen zu müssen, da er das Wort „Phrasen" nicht mit Bezug auf Aeußerungen, welche im Landtag, sondern anderwärts gefallen, gebraucht habe. Der Abg. v. Winter fährt fort. Die Theilung der Provinz läge in Aller Interesse. Die gegenwärtige Lage sei eine verzweiflungsvolle. Preußen sei zwar eine, aber keine einheitliche Provinz. Die Chausseebauten der Provinz hätten eine 22jährige Geschichte. Schon i. J. 1854 hätte man es allseitig als nothwendig anerkannt, hier eine Scheidung eintreten zu lassen, und wer die Thätigkeit und Entwickelung der 4 seitdem bestehenden Chausseebau-Verbände kenne, müsse zugestehen, daß diese Nothwendigkeit noch heute in erhöhtem Maße bestünde. Am besten habe Marienwerder, dann Danzig, viel ungünstiger Königsberg und am ungünstigsten Gumbinnen gewirthschaftet. Westpreußen solle nun auf die Früchte dieser 22jährigen Wirksamkeit verzichten und sich zur Genugthuung dafür auf ... provinzielle Gesinnung verweisen lassen? ([illegible]o). Man könne doch von Westpreußen nicht verlangen, daß es für Königsberg und Gumbinnen Schulden bezahle. Da die Ostpreußen factisch die Majorität bilden, so gäbe es für die Westpreußen keinen andern Schutz gegen Majorisirung, als die Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit der Ostpreußen. Als der Theilungs-Antrag im Abgeordnetenhause bei Berathung der Pr.-O. discutirt sei, habe der jetzige Vorsitzende v. Saucken-Tarputschen als Abgeordneter gegen das Theilungsproject gesprochen und bei Erwähnung dieser precären Finanzlage ausgerufen: „Wir wollen keinen Thaler von Westpreußen!" Hieran erinnere er jetzt den Vorsitzenden und fordern ihn auf, sein Wort zu lösen. Es gebe keine andere Lösung der Frage, als die Trennung der Provinz, und das so bald wie möglich. Sodann wendet er sich gegen die Ausführungen des Abg. Rickert. Hr. Ober-Präsident habe gesagt, die Beibehaltung der 4 getrennten Verbände sei gegen den Geist des Gesetzes. Hr. Rickert habe dem hinzugefügt, es verstoße auch gegen seinen Buchstaben Er, Redner, könne diesen Buchstaben nicht finden. Der Rickert'sche Antrag sei für ihn unannehmbar; eine Anleihe könne nur acceptirt werden, wenn die Vertheilung auf die einzelnen Regierungsbezirke in anderem Sinne erfolge. In hohem Grade sei die Verschiedenheit auffällig, mit welcher grade im letzten Jahre die östlichen und westlichen Bezirke vom Staate behandelt seien. Keine Provinz habe vom Staate so große Verpflichtungen übernehmen müssen wie die Prov. Preußen, und während die Regierung über Gumbinnen ihr ganzes Füllhorn ausgeschüttet habe, muthe man Westpreußen Opfer zu, ja, bedrohe es mit Bedrückung Es sei kein Zweifel, daß der Landtag die Macht habe, durch seine Majorität zu beschließen, was er wolle. Im Uebrigen resumirt er seinen Vortrag dahin, daß er das Anleiheproject nur dann annehmen könne, wenn eine Theilung nach Maßgabe der alten Chausseebau-Commissionen angenommen würde. (Lebhaftes Bravo und Klatschen.) Der Hr. Vorsitzende ersucht die Versammlung mit Bezug auf das vereinzelt vorgekommene Beifallsklatschen, da solches gegen alle parlamentarischen Gebräuche verstoße, alle Beifallsbezeugungen auf das übliche Bravo beschränken zu wollen. Abg. Seydel deutet auf einen Widerspruch in den Ausführungen des Hrn. v. Winter hin und auf den Theilungsgedanken, der hier sein Wesen treibe. Er beantragt zu Nro. II. der Anträge, den er übrigens für viel zu sehr specialisirt hält, motivirte T.-O. und erwartet eine Vorlage des Pr.-A. Es ist ein Antrag auf Vertagung und sodann auf Schluß der Debatte eingegangen, welcher unterstützt wird. Es wird hierauf Schluß der General-Discussion angenommen und erhält vor Abstimmung über den Vertagungs-Antrag der Hr. Referent Abg Rickert zum Schlußvortrag das Wort. Er constatirt zunächst, daß die Stimmung in der Commission eine durchaus günstige, die Situation heiter, aber eine gänzlich veränderte sei. Er lege jetzt kein Gewicht auf die Annahme der Anträge und erwidert dem Abg. v. Winter, daß er den Buchstaben des Gesetzes gegen die Theilung der Fonds nach Reg.-Bezirken in den §§ 109 und 110 der Pr.-Ord. finde, daß gleiche Ansicht auch in den Abgeordnetenkreisen geherrscht und daß er künstlichen Interpretationen nicht zustimmen werde. Es ist ein Antrag auf Vertagung eingebracht, welcher angenommen wird. Demnächst wird die T.-O. für die nächste 12., morgen Vorm 10 Uhr stattfindende Sitzung festgestellt, und zeigt der Hr. Vorsitzende sodann an, daß eine Stunde nach Schluß dieser Sitzung morgen noch eine zweite, zum Schlusse des Landtages stattfinde, zu welcher er den Hrn. Reg.-Commissar einladen werde.

Provinzielles.

Marienwerder, 19. Januar. Der seitherige Landrath des Kreises Pr. Stargard, Rothe ist zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten und der Justizrath Herr Dr. Hambrock zum Staatsanwalt bei dem Oberhandelsgericht zu Leipzig ernannt worden; das bezügliche Patent soll sich bereits in des Letzteren Händen befinden.

Wie die „Post" vernimmt, wird der kürzlich zum Ober-Regierungsrath bei der hiesigen Kgl. Regierung ernannte Landrath von Niebelschütz (Fraustadt) diese Stelle nicht antreten.

— Die beiden Ulanen, welche in Riesenburg jenen Akt der höchsten Rohheit vollführten, über den wir in unserer letzen Nummer berichteten, sind bereits durch militärische Escorte durch unsere Stadt nach Danzig transpotirt worden.

— Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Der diesjährige Frühjahrstermin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtiggung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste beanspruchen, jedoch ihre wissenschaftliche Befähigung durch die vorschriftsmäßigen Schulzeugnisse nicht nachweisen können, ist auf den 15. März d. Js., Vormittags 9 Uhr, und die darauf folgenden Tage im städtischen Rathhause zu Graudenz festgesetzt. In dem Gesuche um Zulassung zur Prüfung ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (Lateinisch, Griechisch, Französisch und Englisch) der sich Meldende geprüft sein will. Auch ist der Meldung ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.
(N. W. M.)

Bromberg. Der aus der Erdverschüttung gerettete Arbeiter Scheel befindet sich zwar noch immer im Lazareth und klagt noch immer über die Ungelenkigkeit in den Füßen, besonders über den rechten Fuß, doch ist ihm das Gefühl in beiden Füßen bereits wieder zurückgekehrt u. macht sein allgemeiner Zustand derart Fortschritte, daß man hofft, ihn in 8 Tagen gänzlich gesund entlassen zu können.

Ostrowo. Vor wenigen Tagen erschoß sich hier ein jüdischer Kaufmann, der vor 1½ Jahren aus Amerika zurückgekehrt war und hier ein Galanteriewaarengeschäft erwarb, das er mit gutem Erfolge und fleißig betrieb. Die Motive sind unerklärlich, da er sich in vortheilhafter Lage befand und als ein bedächtiger ruhiger Mann bekannt war. Während er neben einem Waarenlager baar Geld, zusammen wohl gegen 10,000 Thaler hinterlassen, hatte er sich vor wenigen Wochen auch noch mit einem wohlhabenden Mädchen verlobt.

Lokales.

— Stadtverordneten. In der letzten Sitzung wurde vom Herrn Magistrats-Dirigenten auch die Ersetzung der nun durch den Tod und Abgang um 4 Mitglieder geschmälerten Versammlung angeregt. Die Versammlung unterzog den Gegenstand auch eingehend der Erwägung, kam aber, trotzdem durch das Fehlen von 4 Mitgliedern die Anforderung zur Betheiligung an die übrigen nicht unerheblich gesteigert wird, doch zu dem Beschlusse, von sofortigem Ersatze abzusehen, zumal für die verstorbenen drei Mitglieder A. Hirschberger, Weese und Landeker das Mandat mit Ende dieses Jahres abläuft und ein Ersatz nur bis dahin nicht opportun erscheinen kann. Es wird somit ihr Ersatz erst durch die ordentlichen November-Wahlen d. J. stattfinden, wobei dann auch die Uebertragung des Mandats in Ersatz für Herrn Delvendahl (bis ult. 1880) erledigt werden wird.

— Maskenball. Die unter der Firma des Herrn Scheibel vereinigten Schauspieler haben sich verbunden, um am Sonnabend, den 22. Januar, in dem geräumigen Theater- und Concert-Saal des Volksgartens dem hiesigen Publikum das hier seltene Vergnügen eines großen Maskenballes zu bereiten und haben alles gethan, um den — hoffentlich recht vielen — Theilnehmern an der Lustbarkeit möglichst viel angenehme und muntere Unterhaltung zu gewähren. Wie uns erzählt ist, haben sich mehrere Colonnen gebildet, die im Costüme zwar dem großen Maskenzuge sich auch anschließen, aber auch für sich Tänze aufführen und Gruppen bilden werden. Das gleichzeitige Erscheinen von 3 auswärtigen Besitzern großer Maskengarderoben macht es allen Freunden des bunten Scherzes leicht und bequem, sich passend zu costümiren und durch harmlose Neckerei und unschuldigen Muthwillen sich und Andere zu erheitern. Es soll, wie uns gesagt ist, auch für eine möglichst geschützte Verbindung zwischen den beiden im Volksgarten stehenden Häusern gesorgt werden, so daß dadurch auch eine etwa den Besuch bedenklich machende Besorgniß der Erkältung wohl als beseitigt anzusehen ist. Möge das Maskenfest recht Vielen heitere Lust gewähren.

— Feuer. Donnerstag, den 20. Januar, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, brach in Schönwalde Feuer aus, durch welches das Wohnhaus des Johann Taube gänzlich zerstört wurde. Da das Haus mit Stroh gedeckt war, griff die Flamme sehr rasch um sich, doch ist weder ein Menschenleben, noch Verlust an Vieh zu beklagen. Gegen 9 Uhr Abends hörte der Brand aus Mangel an Nahrung auf. Die Ursachen, aus denen das Feuer entstanden ist, sind noch nicht bekannt.

— Anfrage. An der Mauer zwischen der Gasanstalt nach der altstädtischen Mühle liegt schon Wochen lang Kohlenschutt aufgehäuft. Warum wird derselbe nicht fortgeschafft, oder zu welchem Zwecke wird er aufbewahrt? Um Antwort wird gebeten.

Briefkasten.

Eingesandt.

Der Wahrheit die Ehre.

Es wurde in den letzten Tagen gesagt, daß die von Herrn Newiger ausgeführte Untersuchung des Fleisches von einem Schwein, welches ein hiesiger Fleischermeister gekauft und geschlachtet hatte, ergeben haben, daß das Fleisch Trichinen enthielte. In Bezug darauf wird hiermit erkärt, daß die Trichinen in dem Fleische desselben Thieres zuerst von Herrn Hptm. Burstini entdeckt und von ihm auch laut Schaubuch polizeilich gemeldet sind.

Die seit dem Jahre 1869 bestehende Verbindung zwischen Stettin und Newyork wird auch in diesem Jahre aufrecht erhalten werden. Nachdem die auf dieser Linie durch Herrn Consul Messing beförderten Passagiere stets in jeder Beziehung zufrieden gestellt worden sind, nehmen wir keinen Anstand. unsere Leser auf das heutige Inserat aufmerksam zu machen und hinzuzufügen, daß obgleich andere Dampfschiffslinien die Preise erhöht haben, Herr Consul Messing vorläufig noch Passagiere zu den alten Preisen annimmt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 20. Januar.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 263,65 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete mit anscheinend überwiegender Verkaufslust, aber die etwas herabgesetzten Preise fanden ziemlich gute Beachtung und vermochte sich dann im Laufe des wenig belebten Verkehrs fast vollständig wieder zu erholen. Der Absatz effektiver Waare lahmte, indeß waren auch die Anerbietungen im Allgemeinen schwach. Gek. 1000 Ctr. Weizen, 10000 Centner Roggen.

Rüböl, eher etwas besser zu lassen, ging nur wenig um. Gek. 400 Ctr. — Spiritus hat sich so ziemlich im Preise behauptet, dabei blieb der Verkehr sehr beschränkt. Gek. 30000 Liter.

Weizen loco 178–210 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 143–162 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132–180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135–180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 196–210 Mk, Futterwaare 165–174 Mk bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 64,00 Mk bezahlt.

Petroleum loco 29,5 Mk bz.

Spiritus loco ohne Faß 42,3 Mk bez.

Danzig, den 20. Januar.

Weizen loco wurde am heutigen Markte nur zu neuerdings gedrückten Preisen und recht schwerfällig gekauft, denn die Stimmung war flau, 160 Tonnen sind umgesetzt und bezahlt ist für Sommer- 127/8 pfd. 180 Mk, 129/30 pfd. 182 Mk, bunt 124 pfd. 182, 185 Mk, glasig 125/6. 127/8, 129 pfd. 187, 190, 192 Mk, hellbunt 127/8, 130 pfd., 196, 198, 199 Mk, besserer 200, 202 Mk pro Tonne. Termine billiger. Regulirungspreis 204 Mk Br.

Roggen loco flau, 120 pfd. 146 Mk, 121/2 pfd. 147½ Mk pro Tonne wurde bezahlt. Umsatz 25 Tonnen. Regulirungspreis 148 Mk. — Gerste loco kleine 108 pfd. ist mit 138 Mk, große 115 pfd. mit 155 Mk pro Tonne bezahlt. — Hafer loco brachte 170 Mk pro Tonne. — Spiritus loco wurde zu 41,50 Mk gekauft.

Breslau, den 20. Januar. (S. Mugdan.)

Weizen ruhig, weißer alt 18 — 22 Mk, neu 16–20 Mk, gelber alter 16–21 Mk, neuer 15–19 Mk

Roggen, nur f. Qual. verk., schlesischer 14–16,50 Mk, hoch fein 16,50 Mk, galizischer 12–15 russ. 13–15 Mk.

Gerste wen. beachtet, per 100 Kilo schlesische 13–16 Mk, galiz. 12–14 Mk, neue 12,40–16 Mk.

Hafer behauptet, per 100 Kilo schles. 15–16–18, Mk, galiz. 14–17 Mk, neuer 13,80–17 Mk

Erbsen wenig Frage, per 100 Kilo netto, Kocherbsen 18–20 Mk, Futtererbsen 16–17 Mk,

Mais, gefragt 10,50–10,80 Mk

Rapskuchen per 50 Kilo schles. 7,50–8,00 Mk, ungar. 7,50 Mk

Thymothee, behauptet, 27–33 Mk

Kleesaat, in fester Haltung, per 50 Kilo roth 45–60 Mk, weiß 60–75 Mk, schwedische 75–100 gelb 18–21 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. Januar. (Georg Hirschfeld.)
Weizen matt, per 1000 Kil. 170–186 Mk
Roggen matt, per 1000 Kil. 140–147 Mk
Gerste matt, per 1000 Kil. 147–156 Mk
Erbsen ohne Zufuhr.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰ bis 9 Mk 50 ₰
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 21. Januar 1876.

		20./1. 76.
Fonds:	schwach.	
Russ. Banknoten	263–20	263–65
Warschau 8 Tage	262–20	263–35
Poln. Pfandbr. 5%	77–20	77–40
Poln. Liquidationsbriefe	67–70	68
Westpreuss. do 4%	93–40	93–20
Westpreus. do. 4½%	101–30	101–30
Posener do. neue 4%	94	94
Oestr. Banknoten	175–95	176
Disconto Command. Anth.	127–75	127–75
Weizen, gelber:		
Janr.	200	200
April-Mai	194–50	194–50
Roggen:		
loco	152	152
Janr	153	153
April-Mai	150–50	150
Mai-Juni	149–50	149
Rüböl:		
Januar	64–60	64–80
April-Mai	65	65–30
Spiritus:		
loco	42–40	42–30
Januar.-Fbr.	44–30	44–20
April-Mai	46–50	46–50

Preuss. Bank-Diskont . 5%
Lombardzinsfuss . . 6%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

20. Januar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,89	1,9	SW2	bd.
10 Uhr A.	335,33	1,2	SW2	bd.
21. Januar.				
6 Uhr M.	334,35	–0,4	W2	tr.

Wasserstand den 21. Januar 4 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der Theodor Schröter von hier (Altstadt Nr. 164 wohnhaft) ist für den Stadtbezirk Thorn als Fleischbeschauer polizeilich konzessionirt.

Thorn, den 21. Januar 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Volksgarten.

Sonntag, den 23. Januar 1876

Großes Narrenfest

verbunden mit

musikalisch-deklamatorischer Abendunterhaltung,

arrangirt von den 14 ehemaligen Mitgliedern des hiesigen Stadt-Theaters.

Holder-Egger.

Heute Abend 6 Uhr



frische Grütz- und Leberwürstchen.

C. Prylinski, Schuhmacherstr. 425.

Verein für Volksbildung.

Heute Sectionsitzung

Feinste Tischbutter

täglich frisch bei **Heinrich Netz.**

Masken-Anzeige.

Ich treffe heute Donnerstag mit einer eleganten Maskengarderobe, bestehend in Character-Masken, Dominos für Damen und Herren, Mönchskutten, Gesichtslarven, Perrücken und Bärten in Thorn Hotel zu den **Drei Kronen,** Zimmer Nr. 23 ein und liegen dieselben zur gefälligen Ansicht aus.

Albert Rust aus Graudenz.

Meine Verlobung mit Frau **von Schendel**-Osnißczewo erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Wittstock, den 18. Januar 1876.

Ernst von Rohr-Penzlin.

Vorzügliche dünnschalige Messina-Apfelsinen, Citronen, Goerzer Maronen, Elbinger Neunaugen, Tilsiter, Schweizer und Niederunger Käse, empfing und empfiehlt

Herrm. Schultz, Neust. 13.

8 fette Ochsen, 4 fette Kühe, 7 Stück fettes Jungvieh,

3 und 4 Jahr alt, stehen in **Dom. Szramowo** per Straßburg Wstpr. zum Verkauf.

Möbl. St. v. rm. sof. bill. **Landau,** Schülerstr.

Volksgarten.



Sonnabend, den 22. Januar 1876.

Großer Maskenball

arrangirt von den 14 ehemal. Mitgliedern des hies. Stadttheaters. Um 10 Uhr: **Die Zauberglocke** oder: **Die versteinerten Liebhaber.**

Große komische Pantomine mit Tanz.

Um 12 Uhr: Großer Maskenzug (Zigeunerzug aus „Preciosa". Demaskirung nach Belieben. Die Zuschauer haben um 1 Uhr Zutritt zum Saale. — Herr **Hegewald** aus Bromberg stellt seine Garderobe zur Disposition (siehe unten) Kassenpreise: Masken: Herren 3 Mk, Damen 2 Mk 50 ₰. Zuschauer zur Loge 1 Mk 25 ₰. Billets: Herren à 2 Mk, Damen 1 Mk 50 ₰, Zuschauer 1 Mk sind in der Conditorei des Herrn **Buchholz** und beim Kaufmann Herrn **Mazurkiewicz** zu haben. Anfang 8 Uhr.

Holder-Egger.

Zur Beachtung!

Dem geehrten Thorner Publikum hiemit die Anzeige, daß ich zu dem am 22. d. Mts. im hiesigen Volksgarten stattfindenden Maskenballe mit einer reichhaltigen, glänzenden Garderobe Freitag, den 21. d. Mts. Morgens, von Bromberg hier eintreffen werde, und stehen die Kostüme in **Hemplers Hôtel** Nro. 2, dem geehrten Publikum zur gefälligen Besichtigung frei.

Hegewald, K. K. Hoflieferant.

Soeben ist die große Berliner

Masken-Garderobe

von

M. Jacobsen hier eingetroffen.

200 hochelegante Damen- und Herren-Costume

Dominos in Atlas, Seide u. Sammet, Mönchskutten. Originelle neue Gesichtsmasken u. Carrikaturen.

Hotel: Schwarzer Adler,

Zimmer Nr. 5.

Den geehrten Besuchern des Masken-Balls bei *Holder-Egger* heute den 22. Januar zur gefälligen Kenntnißnahme, daß am Ballabend im **Lokal selbst im Glassalon** eine reiche Auswahl

Masken-Costüme, Dominos in Seide und Atlas, Mönchskutten, Gesichtslarven, Nasen, Carrikaturen, Narrenkappen, Maskenhüte, Carneval-Mützen

ausgestellt sind so daß

Jeder Besucher sich dort Abends maskiren kann.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Die Passagepreise nach **Amerika** auf anderen Linien sind bereits erhöht. Die erste Fahrt

von Stettin nach New-York via Hull-Liverpool.

erfolgt am

Mittwoch, den 5. April

Passagepreise	114 Mark	einschließlich
Kinder unter 10 Jahren	57 „	vollständiger
Säuglinge	12 „	Beköstigung.

Es wird angerathen, sich die Plätze durch schleunige Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark à Person an den Unterzeichneten zu sichern, wobei das Alter sämmtlicher Mitreisenden anzugeben ist. — Von **Hamburg** nach **New-York** befördere ich schon jetzt jeden **Freitag** à 105 Mark, Kinder die Hälfte. — Wechsel auf alle Plätze der Vereinigten Staaten.

C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1a. Berlin, Franz. Straße 28.

Maurergesellen,

welche geneigt sind, an den hiesigen Fortsbauten beschäftigt zu werden, können sich baldigst auf unserem Central-Bureau, Bergplatz 4 melden.

Die Arbeit beginnt unmittelbar nach Ostern, endet circa am 1. November und dauert durch mehrere Jahre.

Diejenigen Geseller, welche den ganzen Sommer hindurch arbeiten, erhalten die Reisekosten hierher ersetzt. Unterkunft und Beköstigung billig und gut in Boutiquen oder Dörfern.

Höchste Accordsätze. Verdienst pr. pr. 5 Mark und mehr.

Es ist erwünscht, wenn größere Parthien sich zur Herreise melden.

Königsberg in Preußen, am 18. Januar 1876.

Die General-Unternehmung für den Bau der Forts bei Königsberg i. Pr.

O. v. Wobeser.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt) beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's

Fabrik chemischer Präparate und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.

Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis" I. u. II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus voller Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875

(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,** vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis ich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gehoben habe. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis" verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed Köhler.**

Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Eine Wirthschaft bestehend aus 10 Mrg. Ackerland, 17 Mrg. Wiese, einem massiven Wohngebäude nebst Stallung und Scheune, Holzstall und sonstigem Zubehör in Mocker bei Thorn belegen, ehemalige Besitzung des Herrn Jakob Raatz, beabsichtige ich zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft über Pacht- wie Kaufbedingungen ertheilt der Besitzer Herr Ernst Güte in Mocker mündlich oder schriftlich.

Mittelwalde, Grafschaft Glatz, den 1. Januar 1876. **Raatz,** Bahnmeister.

Ein alter gut erhaltener eiserner Kochherd steht billig zum Verkauf bei **Robert Scheckel,** Mocker b. Thorn.

Ein Grundstück am hies. Ort oder Vorstadt wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Tilsiter Käse off. pr. Pfd. 60 ₰. *Carl Spiller.*

Vom 1. April ist eine Stube möbl. oder unmbl. zu vermiethen, parterre. Altthornerstr. Nr. 243. **J. Piatkiewicz.**

Nochmalige öffentliche Bekanntmachung, daß in meiner Forst, Adlich Brinsk jeder Holzverkauf streng untersagt ist. Zugleich mache ich auf die gesetzlichen Strafen bei Uebertretung dieses Verbots aufmerksam.

Sulza (Thüringen), den 18. Januar 1876.

Gräfin Pückler.

Chester und Neufch. Käse, Gänseleber-Trüffelwurst, Kieler Sprotten, Geräucherten Lachs, Alg. Blumenkohl bei **A. Mazurkiewicz.**

Ein Commis, der der polnischen Sprache mächtig, gute Zeugnisse besitzt, noch in Stellung, sucht per 15. Februar oder 1. März in einem Material-, Eisen-, oder Destillations-Geschäft Stellung Offerten erbeten unter K. B. in der Expedition d. Ztg.

Das Haus Nr. 154 Neustadt mit 6 heizbaren Räumen, Küche, Speisekammern, Mädchenstuben, Stall, ist vom 1. April zu vermiethen und kann auch früher bezogen werden Näh. Neustadt 126.

Ein f. möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß sof. o. v. 1. Febr. zu verm. Heiligegeiststr. 172/73.

Ein möbl. Zimmer ist von sofort zu beziehen Gerechtestr. 118, 1 Tr. **W. Marquardt.**

Ein möbl. Zimmer sofort zu verm. Heiligegeiststr. 200, part.

Brückenstr. 17 zu vermiethen: gleich 2 möbl. Zimmer; vom 1. April ab Comtoir-Zimmer part.

Eine bequeme Familienwohnung bestehend aus 5 Zimmern, Alkoven wie Küche und Zubehör ist vom 1. April oder auch früher zu vermiethen Gerechtestr. 115/116, 2 Tr. links im Hause des Hrn. **Einsporn.**

Eine Kellerwohnung ist vom 1. April zu vermiethen Araberstr. Nr. 120. zu erfragen Neustadt 232.

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 214.



Ein Laden

in guter Geschäftslage ist vom 1. April resp. 1. März d. J. zu vermiethen. Meldungen werden so bald wie möglich erbeten. Näh. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.



Ein Zimmer zum Comtoir geeignet, und ein Keller ist zu vermiethen Neust. Markt 257.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Alkoven und Küche, ist vom 1. April zu verm. Neust. Markt 257.

Zwei Zimmer der 1. Etage und die ganze 2. Etage in meinem Hause zu vermiethen. **Ferdinand Leetz.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 23. Jan. Erste Opernvorstellung in dieser Saison. „**Der Freischütz.**" Romantische Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. von Weber.

Dienstag, den 25. Jan. „**Der Troubadour.**" Große Oper in 4 Akten von Verdi.

C. Schäfer.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend d. 22. d. Mts. 10½ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim in der Synagoge.

Es predigen

Sonntag 23. Januar.

Dom III. Epiphanias.

In der altstädt. evang. Kirche.

Vormittag Herr Superintendent Markull.

Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.

Freitag, den 28. Januar, Herr Superintendent Markull.

In der neustadt. evangel. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittag Herr Pf. Klebs(Missionsstund).

In der evangel.-luth. Kirche.

Nachmit tag 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.